Ein Freiraum für Architektur : Bevk Perovi Architekten, Ljubljana

Autor(en): **eferin, Petra**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **96 (2009)**

Heft 6: **Ljubljana**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-131019

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Freiraum für Architektur

Bevk Perović Architekten, Ljubljana

Text: Petra Čeferin, Bilder: Miran Kambič Mit engagiertem Wohnungsbau, der klugen Behandlung von Aussenräumen und einer sorgfältigen Detaillierung etablierte sich das junge Büro von Matija Bevk und Vasa Perović in der slowenischen Architekturszene und sogar darüber hinaus.



Bild: Spela Kasal

Matija Bevk (vorne) und Vasa Perović

[1] Zvi Hecker, Die Ära der Exzesse ist vorbei, in Der Tagesspiegel, Januar 2009, http://www.tagesspiegel.de/kultur/Architektur-Zvi-Hecker;art772,2712901

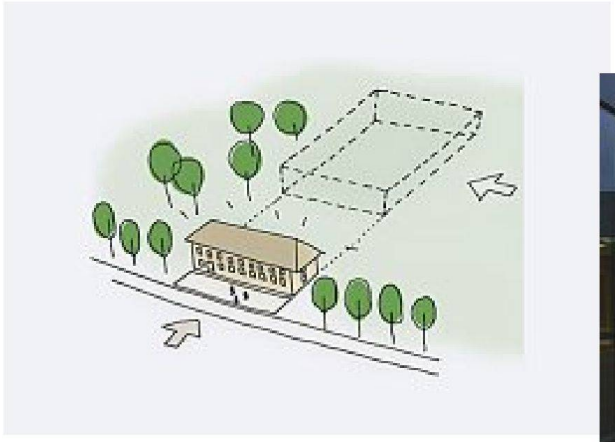
[2] Christopher Hawthorne, Frank Gehry considers an accomplished past and uncertain future (Frank Gehrys Gedanken über eine erfolgreiche Vergangenheit und eine ungewisse Zukunft), in Los Angeles Times, März 2009, http://www.latimes.com/news/local/la-et-frank-gehry1-2009mar01,0,3215926.story

Vielleicht wirkt sich die gegenwärtige Wirtschaftskrise gar nicht so sehr zuungunsten der Architektur aus wie manche Architekten heute meinen. Eine positive Auswirkung könnte ein vermindertes Interesse an spektakulärer Architektur sein, die Zvi Hecker so passend als «mit Architektur verschleierte Immobilien» bezeichnete.[1] Dennoch sollte man nicht vergessen, dass bessere Bedingungen nicht automatisch auch bessere Architektur bedeuten, denn einerseits sind gute Bedingungen immer das Ergebnis der Arbeit der Architekten und vieler anderer Beteiligter und andererseits muss ein Architekt wohl bei jedem Projekt um solche Bedingungen und um den Raum für eine solche Architektur kämpfen. Ein derartiger Raum kann wohl unter den meisten Umständen geschaffen werden; allerdings muss ein Architekt dazu möglicherweise die Grösse seines Büros anpassen. Erst kürzlich bedauerte Frank Gehry in einem Interview, dass als Resultat dieser Krise zwei seiner grössten Projekte gestoppt würden. Er versicherte aber, dass ihn dies nicht aufhalten werde. «Ich werde wieder mit Wellblech arbeiten; es macht Spass und ist einfach», erklärte er. «Wieso all das Geld für extravagante Details und solchen Krempel ausgeben? Das braucht es doch nicht. Man kann all diese Leidenschaft auch mit einfacheren Dingen ausleben».[2]

Matija Bevk (*1972) und Vasa Perović (*1965) gehören zu jenen Architekten, die verstehen, dass ihre Arbeit nicht nur den Entwurf von Gebäuden umfasst, sondern auch das Schaffen der dazu erforderlichen Vorbedingungen. Dank dieser Einstellung etablierten sie sich nach und nach als eines der führenden Architekturbüros in Slowenien und Südosteuropa. 2007 erhielten sie den Mies van der Rohe Award for European Architecture für ihren überzeugenden Anbau an die Fakultät für Mathematik aus den Sechzigerjahren in Ljubljana. Seit Beginn ihrer Zusammenarbeit haben sie auch immer wieder bei Architekturwettbewerben im In- und Ausland Preise gewonnen. Erst vor einem halben Jahr siegten sie im Wettbewerb für ein Bürogebäude in Österreich und vor kurzem nahmen sie an einem Studienauftrag zur Erweiterung des Plečnik-Stadions in Ljubljana teil.

Investition in Gemeinschaft

Matija Bevk schloss sein Studium an der Architekturfakultät in Ljubljana ab, Vasa Perović studierte in Belgrad und besuchte den Master-Kurs des Berlage-Instituts in Amsterdam. Die beiden Architekten lernten sich (zusammen mit Tadej Glažar und Nicholas Dodd) während ihrer Arbeit am Projekt für die Kočevje-Schule kennen, eines der ersten und äusserst erfolgreichen Projekte der jungen slowenischen Architektengeneration. 1997, als Slowenien eine Phase starken Wirtschaftsaufschwungs erlebte, gründeten Bevk und Perović ihr eigenes Architekturbüro. Ihr erstes gemeinsames Projekt war ein Wohnblock, der Teil einer privaten Überbauung war. Da der Investor den Bau von Wohnobjekten nur als Gelegenheit (miss)verstand, Profit zu machen, wurde das Projekt ein Misserfolg. Den Architekten blieb nichts anderes übrig, als auf die Ausführung zu





Den Aussenraum im Gebäude sichtbar machen: Kongresszentrum in Brdo (2006–2007)



verzichten. Aber sie liessen nicht locker und konzentrierten sich von nun an auf den sozialen Wohnungsbau. Zu jenem Zeitpunkt war dies die einzige Möglichkeit, als junge Architekten an Aufträge zu kommen.

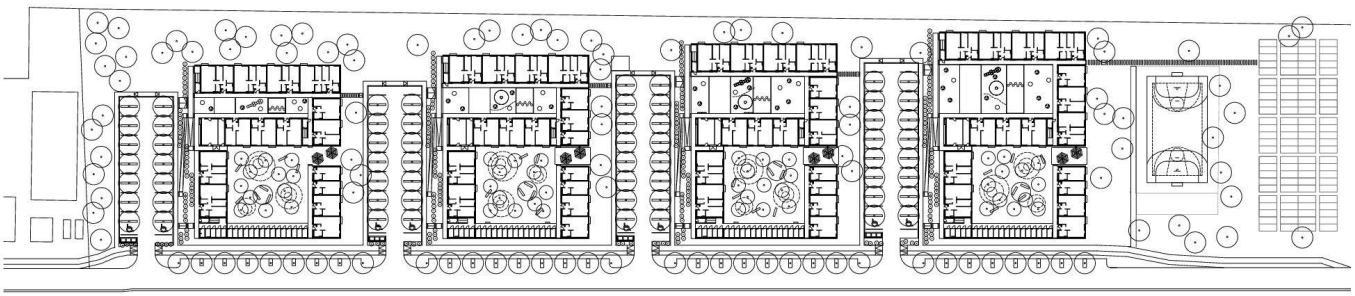
Projekte für Sozialwohnungen sind in Slowenien im Grunde genommen eine Fortsetzung der sozialistischen Wohnbauprogramme aus der Ära des ehemaligen Jugoslawien. Sie werden in Ljubljana vom Städtischen Wohnungsbau-Fonds finanziert, auf Grundstücken gebaut, die der Stadt gehören und so geplant, dass sie von Bewohnern spezifischer Sozialprofile bezogen werden können: von Menschen, die für Mindestlöhne arbeiten oder jungen Familien, bis hin zu Akademikern und Beamten im öffentlichen Dienst. Die Wohnungen sind ausgesprochen klein, ihre Raumaufteilung streng reglementiert und das Ganze wird mit einem sehr bescheidenen Budget gebaut. Ende der neunziger Jahre gab es nur wenige Architekten, die dafür überhaupt ein Interesse aufbrachten. Man glaubte allgemein, dass damit nicht viel zu erreichen sei. Bevk Perović Architekten bewiesen jedoch mit ihrem allerersten Bauprojekt – den Sozialbauten von Polje – dass selbst bei einem dieser «minderen» Projekte gute Architektur entstehen kann.

Dies gelang ihnen nicht nur mittels einer einfallsreichen Gliederung der Fassaden (die Gebäudekörper sind in diesen Projekten meist vorgegeben), sondern vor allem durch die Organisation der Gemeinschaftsräume. Bei dieser Art von Wohnungsbau sind solche Räume die einzigen Bereiche, die nicht von den einzelnen Planungsauflagen vorbestimmt sind und eine Intervention erlauben. Und noch wichtiger, der Wohnungsbau-Fonds ist durchaus bereit, die Gemeinschaftsräume zu finanzieren, solange die anderen Projektanforderungen erfüllt werden. Perović erklärt, dass «das Entwerfen von Sozialwohnungen wegen all der Beschränkungen, die eingehalten werden müssen, aufwändig ist. Es bietet aber auch eine echte Chance, wenn der Bauherr bereit ist, in bessere Wohnverhältnisse zu investieren und sich bewusst ist, dass dies mit Hilfe der Architektur erzielt werden kann».[3] Im Falle des Polje-Wohnprojekts entwarfen die Architekten den Kollektivraum als Garten zwischen den Gebäuden; im Falle von mb Wohnungsbau (2002–2007) liegt er innerhalb der Baukörper; und im Falle des Projekts CVG Wohnungsbau (2002–2007) planten sie den gemeinschaftlichen Raum als ein Set von Innengärten und gemeinsamen Balkonen.

Steigerung der Erwartungen

CVG Wohnungsbau ist vermutlich ihr erfolgreichstes Sozialwohnungsbau-Projekt überhaupt. Hier erhielten sie die Gelegenheit, sowohl den städtebaulichen Entwurf zu planen wie auch die Gebäude selbst zu bestimmen. Sie entschieden sich für einen Gebäudekomplex aus vier miteinander verbundenen Elementen, wobei jede Baugruppe als kleine, in sich geschlossene Gemeinschaft funktionieren soll. Bevk Perović organi-

CVG Wohnungsbau (2002–2007): Jede Wohnung hat Anteil an einem der vier innenliegenden Hof-Gärten.



Erdgeschoss

0 5 20





sierten diese Einheiten so, dass jede Wohnung direkt mit einem der innenliegenden Gärten verbunden ist. «Wir entschlossen uns, von jeder Wohnung ein wenig Raum abzuzweigen, sie noch kleiner zu machen und diesen zusätzlichen, halben Meter dazu zu verwenden, qualitativ hochstehende Räume für alle zu schaffen», erklärt Matija Bevk.

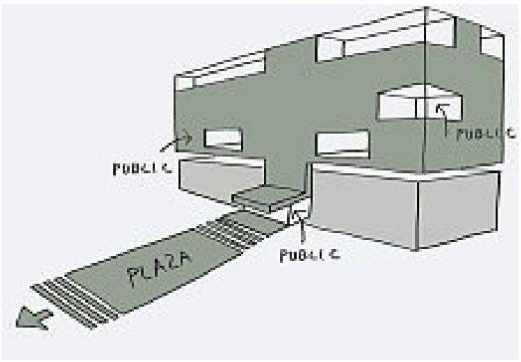
Mit den «minderen» Projekten gelang es Bevk Perović nach und nach, sich einen Ruf als ausgezeichnete Architekten zu erwerben, die gegenüber den Nutzern eine verantwortungsvolle Haltung zeigen. Sie vermochten sogar die Erwartung der Menschen an das zu steigern, was ein ganzer Wohnblock, ein einzelnes Haus, oder ein Gebäude sein sollte. Als sie ihr erstes Privathaus entwarfen – die Residenz des Botschafters der Niederlande (2002–2003) –, kritisierte man sie wegen der eigenartigen Verwendung von Holz, wegen des exzessiven Gebrauchs von Glas und anderem mehr. Und doch ist im Rückblick ganz offensichtlich, dass dieses Gebäude den Weg bereitete für ein leicht anderes Verständnis dessen, was heute ein Privathaus zu entwerfen bedeutet und was man sich davon erhoffen kann. Tatsächlich kamen, bald nachdem sich die anfängliche Kritik gelegt hatte, neue Kunden ins Büro von Bevk Perović und wünschten sich «so etwas wie diese holländische Residenz».

Der «soziale Faktor» nimmt sicher eine prominente Stelle im Denken und den Entwürfen von Bevk Perović ein. Es ist ihnen aber auch ein Anliegen, das Handwerkliche ihres Berufs zu pflegen – ein gutes Beispiel dafür ist die holländische Residenz. Ihre zentrale Sorge liegt jedoch in der Realisierung von Architektur unter allen erdenklichen Bedingungen und Umständen. Hinzu kommt, dass für sie eines der wichtigsten, wenn nicht das wichtigste Mittel überhaupt, diesen Ansatz zu verfolgen, in der Gestaltung der Beziehung zwischen dem Innen- und dem Aussenraum eines Gebäudes besteht.

Volle und leere Baukörper

Tatsächlich sieht es so aus, als ob sie das Innen und das Aussen gleich behandeln würden. Es ist ihnen nicht nur wichtig, welche Aus- und Einblicke ein Gebäude bietet, wenn man sich darin befindet, sondern auch, ein Gebäude sozusagen als Kommunikationsmittel zwischen zwei vergleichbaren Zonen zu behandeln. Sie scheinen ihre Gebäude als Kompositionen von Baukörpern zu betrachten, die entweder «voll» sind – wenn es sich um umschlossene Innenräume handelt – oder «leer», wenn es sich um offene Aussenräume handelt. Beide Körper sind gleichwertige Teile eines Gebäudekomplexes. Die «leeren» Baukörper werden durch ein Herausschälen der Gebäudemasse gegliedert wie zum

3 Gespräch der Autorin mit den Architekten Matija Bevk und Vasa Perović, 2. 3. 2009. Alle Zitate von Bevk und Perović entstammen diesem Gespräch.



Anbau der Mathematischen Fakultät in Ljubljana (2002–2006): Gebäudemasse herausschälen.



Beispiel beim Anbau der Mathematischen Fakultät (2002–2006), durch Eingraben in den Boden, wie dies beim Haus D (2005–2008) sehr schön gelang, oder ganz einfach durch das Verlegen eines Teppichs aus Beton oder Stein vor dem Gebäude wie beim Einfamilienhaus HB (2005–2007).

Die Tatsache, dass eine klare Gliederung von (vollen wie leeren) Baukörpern den Architekten sehr wichtig ist, erkennt man auch gut in ihren Skizzen. Sie sind als eine Art Zusammenfassung des Projekts gedacht, um das Raumkonzept des Gebäudes nicht zuletzt auch für sie selbst zu klären. In diesen Skizzen werden die Gebäude als Subtraktionen und Additionen rechtwinkliger Baukörper definiert. Ich denke, dass dieser spezielle Ansatz einer Architekturdefinition einer der Gründe ist, weshalb Bevk Perović Architekten in ihren Gebäuden so gerne Beton verwenden. Oder wie Matija Bevk sagt: «Schweizer Architekten haben uns gezeigt, auf wie viele fantastische Weisen Beton eingesetzt werden kann. Unser eigenes Interesse an Beton ist allerdings sehr spezifisch: Beton ist ein Material, das es erlaubt, bereits in sehr frühen Bauphasen die zentrale Idee des Gebäudes zu materialisieren.» Man könnte durchaus argumentieren, dass sie ihre Skizzen dazu benutzen, das Gebäude auf konzeptueller Ebene zu verwirklichen und dann Beton verwenden, um daraus eine gebaute Realität zu schaffen.

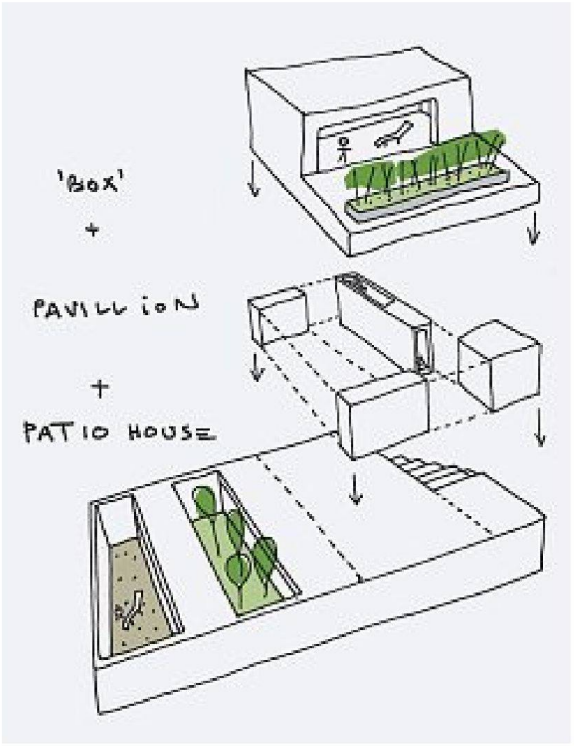
Auf diese Weise gelingt es Bevk Perović Architekten, komplexe Raumgestaltungen zu schaffen. Genauso wie es oft unklar ist, ob man sich nun in einem Innen- oder Aussenraum befindet, gibt es eine konstante Spannung zwischen Sehen und Gesehen werden. Dies wird in ihrem Haus D virtuos umgesetzt, in welchem der Raum aus einer Folge halbtransparenter Sichtblenden zusammengefügt erscheint. Vielleicht ist dieses Interesse an der Interaktion zwischen Innen und Aussen mit ein Grund, warum sie dem Entwurf der Fensterdetails spezielle Aufmerksamkeit zollen, ein weiteres Charakteristikum ihres Büros. In den Gebäuden von Bevk Perović sind die Fensterrahmen in der Regel Spezialanfertigungen und werden für jedes Projekt neu entworfen.

Die eigene Architektursprache

Das Thema des Gebäudes als Vermittler zwischen Innen und Aussen wurde beim Kongresszentrum von Brdo (2006–2007) besonders weit entwickelt. Das grosse Regierungsgebäude, das vor zwei Jahren anlässlich des slowenischen Vorsitzes der EU gebaut wurde, befindet sich im schönen Brdo-Park. Bevk Perović platzierten die Haupthalle im Herzen des Gebäudes und







Haus D (2005–2008): Eingraben in den Boden.

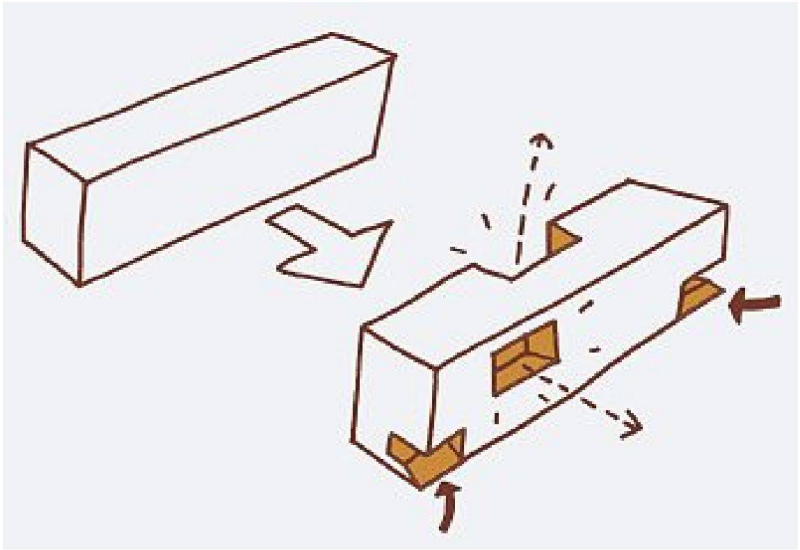
alle dienenden Räume im Untergeschoss. So können sie dem Gebäude die Form eines ausgesprochen horizontalen und leichten Pavillons verleihen und die meisten Vorlesungsräume und Sitzungszimmer mit direkten Ausblicken in den Park versehen. Der wichtigste Punkt war ja, den Park sichtbar zu machen: «Der Anblick dieses Gebäudes ist nicht das, was Sie sehen, wenn Sie es betrachten», erklärt Perović, «sondern, was Sie sehen, wenn Sie darin sind und in den Park hinausblicken». Dieses Gebäude kann als eine kurze Zusammenfassung der Arbeiten von Bevk Perović betrachtet werden: ein geschickter Grundriss, eine sorgfältige Detaillierung, die Einfügung ins Gelände, komplexe Bezüge zwischen Innen und Aussen und eine sachliche Materialpräsenz, wie sie für das Büro charakteristisch ist. Durch die Gliederung und Kombination dieser «Zutaten» entwickelten Bevk und Perović etwas Typisches und Eigenes: die Bevk Perović-Architektur.

Zur Zeit arbeitet das Team von zwanzig Leuten an der Renovation der von Edvard Ravnikar erbauten Galerie der Moderne, an zwei Sozialwohnungsbauprojekten, einer Privatklinik und einem Hochhaus – alles in Ljubljana. Auf meine Frage, wieso sie immer wieder darum kämpfen würden, Raum für Architektur zu schaffen, antwortete Vasa Perović, dass es wohl Neugier sei – Neugier auf das, was getan werden könne und wie das nächste Gebäude aussehen würde. Und so ist es sehr unwahrscheinlich, dass die gegenwärtige Krise oder irgendein anderes akutes Desaster sie aufhalten kann. Da Neugier ihre treibende Kraft ist, wird das Projekt von Bevk Perović Architekten mit grosser Wahrscheinlichkeit weiterbestehen. ■

www.bevkperovic.com

Petra Čeferin studierte Architektur an der Helsinki University of Technology und doktorierte an der Universität Ljubljana. Sie ist freischaffende Architektin und Forscherin; Lehrtätigkeit, verschiedene Auslandaufenthalte, zahlreiche Publikationen, besonders über finnische und slowenische Architektur.

Übersetzung aus dem Englischen: Suzanne Leu



mb Wohnungsbau (2002–2007): Die gemeinsamen Aussenräume liegen im Raumkörper.





résumé «Making Room» présente le cabinet des architectes Matija Bevk et Vasa Perović, basé à Ljubljana. Depuis le lancement de leur bureau en 1997, Bevk Perović Architects se sont progressivement établis comme l'un des principaux cabinets d'architecture en Slovénie et en Europe du Sud-Est. À l'occasion du dixième anniversaire de leur bureau, ils se sont vus remettre une importante confirmation pour leur travail remarquable: la mention spéciale Architecte Émergeant du Prix Mies van der Rohe. Ils appartiennent à la catégorie des architectes qui comprennent que leur tache réside non seulement dans la conception de l'architecture mais aussi dans l'ouverture des conditions de celle-ci. Ainsi, par exemple dans le cas du logement social, ils ne se contentent pas de concevoir les bâtiments, mais travaillent aussi sur l'articulation de leurs espaces collectifs: même si de tels espaces ne sont pas prévus dans le programme d'origine, de telles considérations sont, de leur point de vue, ce qui rend ces bâtiments réellement vivables. De la même façon, et dans un sens plus large, leur production participe à élever l'idée que les gens ont sur ce qu'un bâtiment – une maison, une résidence universitaire ou un palais des congrès – devrait être. «Making Room» montre cependant, que la préoccupation centrale de Bevk et Perović est simplement de faire de l'architecture dans toutes sortes de conditions et de circonstances, et que la technique centrale qu'ils appliquent en se penchant sur cette question, est l'articulation soignée de la relation entre l'intérieur et l'extérieur d'un édifice. ■

summary "Making Room" presents the practice of Ljubljana-based architects Matija Bevk and Vasa Perović. Starting with the launch of their office back in 1997, Bevk Perović Architects have gradually established themselves as one of the leading architectural practices in Slovenia and southeast Europe. The office's tenth anniversary saw them receive an important confirmation of their fine work: the Mies van der Rohe Award Emerging Architect Special Mention. They belong to the category of architects who understand that the work of an architect includes not only the designing of architecture but also the opening up of conditions for that. Thus, in the case of social housing, for instance, they not only design the actual buildings but also work on articulating collective spaces within them. Even if such spaces are not planned in the initial program, such considerations are, in their view, what makes these buildings truly inhabitable. Similarly, in a more general sense, their production works to raise people's expectations as to what a building – a single house, student housing, a congress hall – should be. "Making Room" shows, however, that the central concern of Bevk and Perović is simply how to make architecture within all kinds of conditions and circumstances, and that the central technique they apply in approaching this question is the careful articulation of the relationship between the inside and the outside of a building. ■

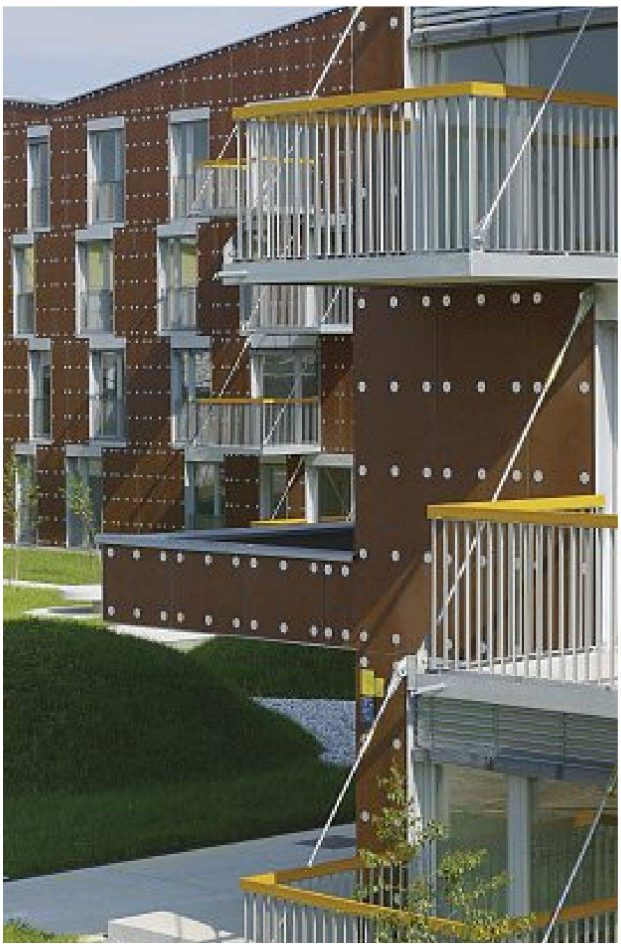
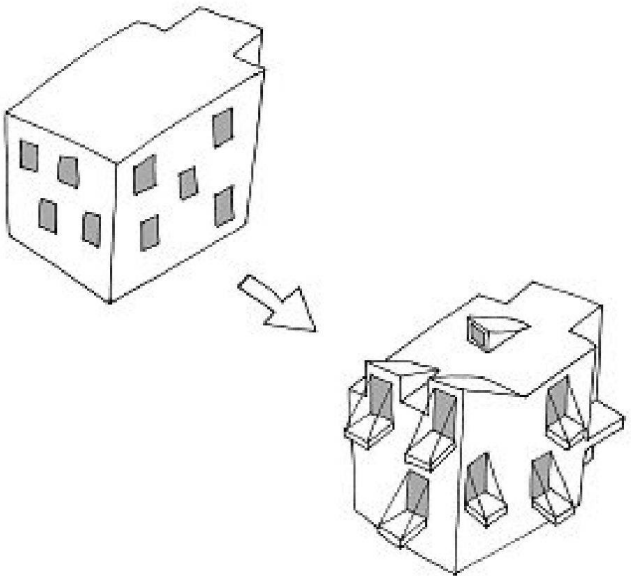


Bild: Matevž Paternoster



Sozialbauten von Polje (2002–2005): Expressive Fassadengestaltung